Kein tragischer Unglücksfall - nur ein platzender Hamsterer!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 43

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

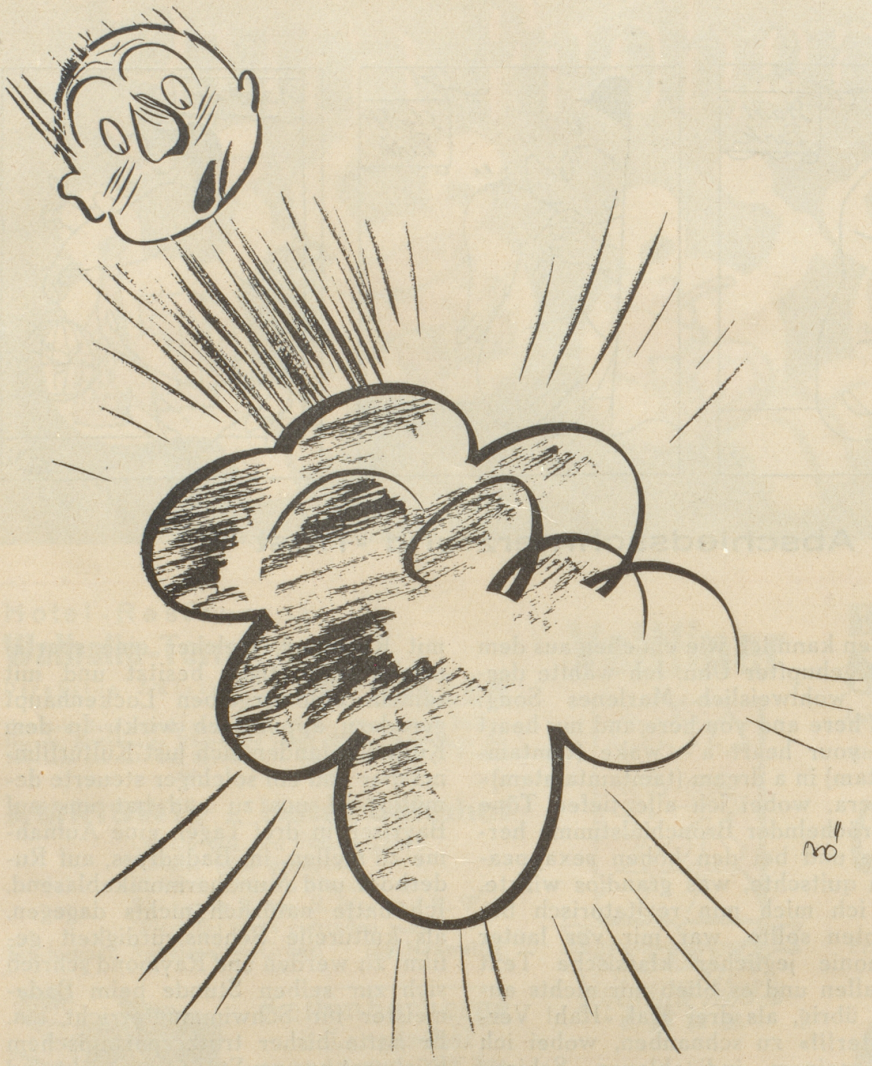
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Kein tragischer Unglücksfall – nur ein platzender Hamsterer!

einzige «Badegäste» am Strand ein, er weinrot, ich meerblau, beide mit Gänsehaut. Fachkundig wurde ich geschminkt und aufgetackelt, mit Dreizentimeterwimpern, Samtschleife in dressierten Locken, gelackten Zehennägeln, und nach vollendeter Prozedur war ich haargenau so zum Anbeissen wie Shirley Temple. Mit filmüblichen keep smiling bestieg ich das schlingernde Boot und Raymond steuerte mit diversen Hirnerschütterungen um die Pfosten. Wie eine trunkene Seeschlange hopste unsere Schale alsbald auf offener See. Der erste Brecher verwandelt Raymonds Apollolocken in chinesischen Rasen, der zweite verwässerte meine Aprikosenunterlippe und am Quai stand der Bayrische und krächzte: «Mir woarten bis d'Sunn aussi kimmt!» In diesem Moment geschah ein Donnerschlag und die Sintflut begann. Panikartig flüchteten die Kulturigen, ich opferte vor Schreck die Mundharmonika dem Neptun und Raymond bekam den Wasserkoller. Sang- und klanglos wurden wir von einem Fischerkutter abgeschleppt. Und da die Filmmänner am selbigen Abend verreisten, war ich zum zweiten Mal vergeblich entdeckt worden.

Meine dritte Entdeckung beruhte abermals auf einem Inserat. Diesmal suchte eine «Schweizerisch-Oesterreichische Filmgemeinschaft» Schweizerinnen zur Mitwirkung in einem Bergfilm. In meiner Offerte erwähnte ich, dass ich gute Erfahrung im Umgang mit Ziegen hätte, ein Schafsgemecker mit dreifachem Echo glatt imitieren könne, imstande sei, auf einem Heustadel mit Mistgabel zu jodeln. Natürlich wurde ich darauf vom «Komitee» zur persönlichen Vorstellung eingeladen. Das Komitee wohnte in einer Pension mit Wendeltreppe und bestand aus einem molligen Herrn mit den berüchtigten grauen Schläfen und dem nicht zu verkennenden Wienergoscherl. Er verabschiedete eben drei weitere Bewerberinnen. Als ich in meinem rührenden Dirndl nebst Sandalen und Noli-me-tangere-Blick auftauchte, zündete der Wienersche eine parfümierte Zigarette an und rief aus: «Liebes Fräulein! Sie sind ge—nau der Typ, den ich für die Hauptrolle suche!» Er stellte sich darauf mit dem international berühmten Namen eines Regisseurs vor und erläuterte alsbald die Rolle, beleuchtete dunkle Punkte, analysierte verworrene seelische Affekte, steigerte die Schilderung dramatisch — nicht einmal die Duse hatte je Gelegenheit, eine so glanzvolle, unnachahmliche, einzigdastehende Rolle zu spielen. Es kamen zwar leider weder Ziegen noch Mistgabeln in dem aufrührenden Drama vor, dafür ein «Wehgesang des verlassenen Madel bei Alpenglühen» und ein Mord in der Käserei. Schliesslich kam die unumgängliche Prüfung. Der Grauschläfige drückte mir einen Manuskriptbogen in die Hand und erklärte, dass er den Pankrazl und ich die Resedl spiele. — «Pankrahazl!» sagte ich laut Rolle dumpf zu dem Mollerten, «Ohdumein Pankra-haazel — ! Du willst mi verla-haaassen!» «Es ist aus!» erwiderte Pankrazl. Darauf begann ich als Resedl wie ein Syrokko zu rasen, heulte wie eine Windhose und zerstörte wie ein reinrassiger Bomber einen Aschenbecher, ein Stuhlbein und eine Schopenhauerimitation aus Gips. «Grossartig!», sagte der Wiener, «jetzt schmeicheln Sie bitte, flehen Sie, umgarnen Sie den Grausamen!» Schon das Sturmgesäusel war entgegen meiner harmlosen Veranlagung und in Bezug auf Umgarnung grausamer Mollerten war ich ein Osterhase; pflege ich doch Abschiedsbriefe kunstgerecht verklebt wieder zu retournieren mit dem Vermerk: «Verreist», worauf ich dem Absender irgendwoher eine Karte zustelle: «Servus! Bin hier mit Rolfi, es ist fabelhaft!» Worauf der Abschiedler dann jedesmal . . . aber das gehört nicht hierher. Ich fasste also den Mollerten lyrisch bei den Rockaufschlägen (siehe Harvey), hauchte schmachtend in seine Nasenlöcher und bebte: «Pankrazele — ohdumein Pankraa . . .», indessen war meine Schauspielkunst bereits so vollkommen und hinreissend, dass der Mollerte glatt aus der Rolle fiel und mich entgegen jeder Manuskriptvorschrift heftig umarmte. Ich war deshalb genötigt, auf der rosigen Gesichtshälfte der internationalen Grösse einen echt bündnerischen, ganz unsanften Klaps zu landen, worauf die Tür hinter meiner dritten Entdeckung zuklappte. Der Mollerte hatte übrigens Gelegenheit, mittags auf der Polizei die Folgen zu bedenken, die einem in der Schweiz unter Umständen erstehen, wenn man unberechtigterweise unter einem allzubekannten Filmpseudonym (zwecks besserem Erfolg) «auf Entdeckung» ausgeht.

Ich aber, die ich mich als singende Salonschlange, als todesverachtende Sirene und als rasendes Dirndl bewährt habe, warte auf meine vierte, endgültige Entdeckung.

Vier war nämlich schon immer meine Glückzahl . . .

Butterfly